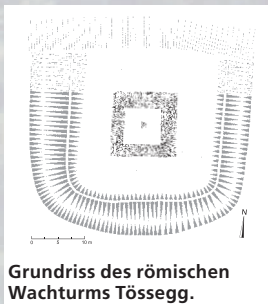




Römische Münze
(Constantinus I., 306–337).



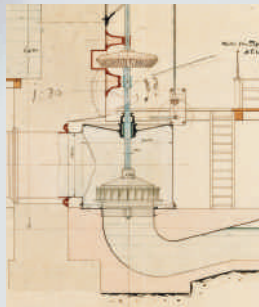
Die Spinnerei Blumer, aufgenommen 1860.



Grundriss des römischen
Wachturms Tössegg.



Burg Freienstein.



Projektplan für eine Francis-
turbine der Firma Rieter &
Cie. Winterthur für die
Spinnerei Blumer, 1904.



Spinnerei Blumer, Francis-Spiral-
turbine mit horizontaler Welle
von Escher Wyss, Zürich, 1918.



Von Eglisau nach Rorbas

Kulturgeschichtliche Wanderung

Ausgangspunkt ist Eglisau mit seiner Altstadt, der Stadtkirche mit spätgotischen Ausstattungsteilen sowie der Strassen- und der Eisenbahnbrücke. Von Eglisau wandert man rheinaufwärts zur Mündung der Töss, wo sich die Ruinen eines römischen Wachturms befinden. Am Alten und Neuen Schloss Teufen vorbei führt die leichte, landschaftlich reizvolle Wanderung zur Burgruine Freienstein und zum Industrieareal der Spinnerei Blumer.

Wanderzeiten Eglisau–Rheinfähre 1 Std. 10 Min.
Tössegg–Schloss Teufen 1 Std. 10 Min.
Schloss Teufen–Rorbas 50 Min.
Gesamtdauer 3 Std. 10 Min.

Orientierung Ausgangspunkt: Bahnhof Eglisau.
Endpunkt: Bushaltestelle Rorbas Dorfplatz.

Wegverlauf Vom Bahnhof Eglisau ins Städtchen hinunter und dem nördlichen Rheinufer entlang bis zur Fähre bei der Tössegg. Variante: mit dem Schiff von Eglisau bis Tössegg (Fahrplaninformation: SZR Züri-Rhy Rheinschiffahrtsgesellschaft www.szr.ch). Vom Dorf Teufen ins Tal des Tüfenbachs, beim Weiher den Bach überqueren und weiter bis zum Schloss. Unterhalb der Weinberge führt ein Strässchen zum Burghügel Freienstein. Auf der Dättliker- und der Dorfstrasse zur Spinnerei Blumer und über deren Geschäftsbrücke nach Rorbas.



tige Brücke mit einer Fahrplatte aus Beton. Dabei wurde der alte, sechseckige Pfeiler aus Muschelsandstein weiter verwendet.



**Baudirektion
Kanton Zürich**
ARV Amt für
Raumordnung und Vermessung
Archäologie und Denkmalpflege

© Dübendorf 2008

**LOTTERIEFONDS
KANTON ZÜRICH**

den. Später befand sie sich im Besitz der Freiherren von Freienstein-Hasli. Seit dem 14. Jahrhundert diente die Anlage niederadligen Familien als Wohnsitz. In der Mitte des 15. Jahrhunderts, vielleicht im Alten Zürichkrieg, fiel die Burg einem Brand zum Opfer. Die Ruine wurde 1975–77 ausgegraben und konserviert. Dabei legte man auch einen über 30 m tiefen Sodbrunnen frei.

Spinnereianlage Blumer, Söhne & Cie. (7). An der Stelle, wo die Töss aus dem engen, schluchtartigen Talabschnitt zwischen Pfungen und Freienstein hervortritt, bildet sie eine natürliche Stromschnelle. Damit war eine günstige topographische Voraussetzung gegeben, um 1836 ein Wehr für die Wasserkraftanlage der Spinnerei Freienstein zu bauen. Die beiden Winterthurer Jakob Ziegler-Imhoof und Johann Jakob Brunner-Aberli gründeten diesen Betrieb 1835 unter dem Namen Ziegler, Brunner & Cie. Nach einer bewegten Firmengeschichte und vielen Besitzerwechseln produzierte die Spinnerei Freienstein bis zum Herbst 1990 unter dem Namen Blumer, Söhne & Cie. Der Gebäudekomplex ist ein wichtiger industriegeschichtlicher Zeuge der Schweizer Textilfabrikation von 1836 bis 1990.

1850/54 liess die Spinnerei eigens für ihr Personal eine Holzbrücke über die Töss bauen. 1896 folgte eine Stahlbrücke und 1939 die heu-



Eglisau von Süden in einem Holzschnitt von Johannes Stumpf um 1547.

(Zentralbibliothek Zürich)



Die Kirche Eglisau in einer Tuschezeichnung von Ludwig Schulthess, erste Hälfte 19. Jh.

(Zentralbibliothek Zürich)



Die Kirche Eglisau von Osten, aufgenommen 1916.



Ehemalige Burg und Landvogteischloss Eglisau 1765.

(Museum Lindengut Winterthur)



Neues Schloss Teufen und Orangerie.



Die 1810 erbaute alte Holzbrücke. Aufnahme von 1913.



Die Eisenbahnbrücke Eglisau in einer Flugaufnahme um 1911.

Stadt Eglisau (2). Die 892 erstmals erwähnte Siedlung entwickelte sich unter den Freiherren von Tengen im 13. Jahrhundert zur Stadt. Wichtig war ihre Lage am Kreuzungspunkt der Wasserstrasse auf dem Rhein mit den Landstrassen von Schaffhausen und dem Klettgau nach Zürich. In Eglisau wurde das kostbare Salz aus Bayern und Tirol von den Lastkähnen auf Karren umgeladen und nach Zürich transportiert. Die Stadtanlage, die im 13. Jahrhundert befestigt wurde, bestand ursprünglich aus drei Gassen. Die Brücke überquerte den Rhein einst auf der Höhe von Stadtkirche und Burg. Der Abbruch der Burg 1841 sowie der Untergang der rheinseitigen Häuserzeile und die Verlegung der Brücke als Folge des Kraftwerkbbaus von 1915–20 haben das Siedlungsbild wesentlich verändert.

Ehemalige Burg Eglisau (1). Spätestens im 13. Jahrhundert errichteten die Freiherren von Tengen die Burg als südlichen Brückenkopf auf der Flusseite gegenüber dem Städtchen. Sie bestand aus mehreren Gebäuden, die vom 40 m hohen Bergfried überragt wurden. 1497–1798 diente die Anlage als zürcherischer Landvogteisitz. Zwischen 1811 und 1841 wurde sie bis auf die ehemalige Schlossscheune aus dem 17./18. Jahrhundert und einen Bogen der Zugangsbrücke vollständig abgetragen.

Eglisauer Brücken. Seit dem 13. Jahrhundert ist Eglisau Stadt- und Brückenstandort. Die heutige, mit Stein verkleidete Betonbrücke von 1917–19 ersetzte die 1810 erbaute alte Holzbrücke, welche 300 m flussaufwärts über den Rhein führte. Der Bau des Kraftwerks Rheinsfelden und die damit verbundene Hebung des Rheinspiegels um ca. 8 m erforderten damals einen neuen Übergang.

Am westlichen Horizont erhebt sich der dominante Eisenbahnviadukt. Diese 63 m hohe Steinbogenbrücke mit eingehängtem Stahlgitterbalcken ist als Teil der Bahnverbindung von Bülach nach Schaffhausen in den Jahren 1895–97 errichtet worden.

Stadtkirche Eglisau (3). Am östlichen Stadtrand steht die dreischiffige Pfarrkirche. Ein romanischer Vorgängerbau wird 1254 erstmals urkundlich erwähnt. Das heutige Kirchenschiff ist ein barocker Neubau aus dem Jahr 1716. Vom spätgotischen Kirchenbau aus der Mitte des 14. Jahrhunderts ist heute noch der Chor erhalten. An der nördlichen Chorwand befinden sich die Grabplatte des Freiherrn Bernhard Gradner († 1489 Stadtherr von Eglisau) sowie an der Ost- und Südseite Reste von gotischen Wandmalereien.

Römischer Wachturm Tössegg (4). Unmittelbar nördlich der Mündung der Töss in den Rhein befinden sich die 1979/80 ausgegrabenen

und konservierten Ruinen eines spätrömischen Wachturms mit Graben und Wall. Er war Teil der bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. bestehenden Befestigungslinie am Rhein, die Kaiser Valentinian I. (364–375) zum Schutz der Reichsgrenze errichten liess. Im Gelände sind die Grundmauern und ein Graben erkennbar.

Schloss Teufen (5). 1850 erwarb der Basler Bankier Eduard Merian (1824–59) das barocke Schloss Teufen aus dem Jahr 1638 und liess an dessen Stelle das in neugotischen Formen gehaltene «Alte Schloss» errichten. Zur Schlossanlage gehören etliche Nebengebäude wie eine klassizistische Orangerie und ein Gartenhaus im Kolonialstil. Ebenfalls 1850 beauftragte Merian den bekannten Architekten Leonhard Zeugheer mit dem Bau des 200 m oberhalb thronenden neugotischen «Neuen Schlosses». Nach dem Tod des Bauherrn blieb das repräsentative Gebäude unvollendet und unbewohnt. 1857 übernahm es der Staat Zürich zusammen mit dem «Alten Schloss» und verpachtete die Gebäude. Erst 1971, 120 Jahre später, kaufte der Architekt Alex Maurer aus Zürich die Ruine des «Neuen Schlosses» und baute dieses aus. Das «Alte Schloss» ist heute ein Landwirtschaftsbetrieb.

Burg Freienstein (6). Die 1254 erstmals als «castrum Frigenstein» erwähnte Burg ist wohl von den Freiherren von Tengen errichtet wor-